

Volks-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die 6000000 Reichsmark oder deren Raum mit 30 Pf. bezahlt und in unsterilisierten Flaschen abgefüllt und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Retamen die Seite 117. Inhalt der Ausgabe: Anzeigen-Nachricht 11 Pf. für die Drucknummer ebenfalls 11 Pf. Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, sowie solche zuzüglich sind, müssen schriftlich erfolgen. Erschließungsort: Halle a. S. Erschließungstag: Sonntag. Erschließung: Halle a. S. Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S. Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S. Druck- und Verlagsanstalt: Halle a. S.

Bezugspreis

Ihre Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mark, vierteljährlich 3.50 Mark, durch die Post 3.85 Mark einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter 'Volks-Zeitung' eingetragen. Für unvollständig eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe 'Volks-Zeitung' gestattet. Gemäß der Schlichtung Nr. 1149, des Preuss. Abteilungs Nr. 1149, des Bezugs-Abteilung Nr. 1133, Postfach-Konto Leipzig Nr. 4609.

Nr. 186.

Halle, Sonnabend, den 21. April

1917.

Französische Angriffe gescheitert.

Heldentaten unserer Truppen an der Aisne und in der Champagne.

Der zweite französische Durchbruchversuch abgewiesen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Der letzte französische Heeresbericht hatte als großen Erfolg die Einnahme eines vorgedehnten deutschen Brückentopfes in der Gegend von Combe und Soupir bezeichnet. Dieser Erfolg ist den Franzosen tatsächlich gelungen. Er ist aber nicht die Folge eines glücklichen zufälligen Angriffs und einer niedergewungenen hartnäckigen Verteidigung gewesen, sondern bildet den Abschluß des freiwilligen deutschen Rückzuges der deutschen Truppen zwischen Arras und Soissons. Die seit vielen Monaten neu ausgebaute Stellung der deutschen Truppen, die sogenannte 'Siegrübe-Stellung', ermöglicht im Süden auf dem Höhen nördlich von Soissons, nördlich vom Aisne-Fluss. Bisher hatten sich die deutschen Truppen noch in ihren vorgedehnten Linien gehalten und sind jetzt erst in den letzten Stützpunkten der Siegrübe-Stellung zurückgegangen. Dies ist als keine Bewegung, die plötzlich und überraschend unter der Einwirkung des feindlichen Vorgehens erfolgt ist, sondern die schon seit längerer Hand vorbereitet war und sich als der Abschluß einer seit dem 16. März eingeleiteten großen Bewegung darstellt. Die Franzosen werden deshalb auch die Bedeutung ihres angeblichen Erfolges bei Combe und Soupir wesentlich einschätzen müssen.

Während auf der Front Lens-Arras-Soissons nur der Geduldskampf lebhaft fortgesetzt war, feindliche Unternehmungen größeren Umfangs aber nicht stattfanden, hat der französische Angriff sowohl auf dem Westflügel der Aisne wie in der Champagne weiterhin fortgesetzt. Die französischen Angriffe am Aisne-Fluss sind wiederum vergeblich geblieben. Ebenfalls ist es den Franzosen und den zu ihrer Verstärkung eingeleiteten Russen gelungen, sich in den Brückentopfen zu halten. Mit welcher Erbitterung und Hartnäckigkeit dabei gekämpft worden ist, geht daraus hervor, daß die Gegner fünfmal hintereinander zum Sturm vorgingen. Aber fünfmal hintereinander wurden sie zurückgeworfen.

In der Champagne erfolgte ein Gegenangriff der deutschen Truppen, der in voller Ausdehnung zum Erfolge führte. Die in den vorhergegangenen Tagen vom Gegner erzielten feindlichen Geländegewinne wurden ihm zum Teil wieder entzogen. Der Stoß wurde sofort geführt, bis die von Anfang an beobachtete Verteidigungsstellung erreicht worden war. In ihm wurde der weitere Widerstand geleistet. Damit sind nicht nur die am weitesten vorgedrungenen französischen Truppen in voller Ausdehnung wieder zurückgeworfen, sondern es ist auch dem weiteren feindlichen Vorgehen ein fester Riegel vorgeschoben. Damit ist auch der zweite feindliche Durchbruchversuch vollständig abgewiesen. Die Franzosen haben auf beiden Kampffeldern 30 Divisionen eingesetzt, was einer Gefechtsstärke von etwa 400 000 bis 500 000 Köpfen entspricht. Die Truppen waren seit Monaten für diese Operationen besonders zusammengezogen und ausgebildet. Diese gewaltige Truppenmacht hat ihre Aufgabe aber nicht zu erfüllen vermocht.

Die französische Offensive kommt nicht vorwärts!

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. (Unberichtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Hauptquartier West, 19. April. Die Länge, mit den gewaltigen Mitteln der ganzen Entente vorbereitete und jetzt mit dem größten französischen Kräfteaufwand geführte französische Durchbruchsoffensive hat die Hoffnungen unserer Feinde einstweilen auch nicht im bescheidensten Maße erfüllt, sondern ist, wenn man dies Bild wahren darf, bis jetzt im staubdunkeln Dunkel unserer allen Stellungenstreifen hängen geblieben. Das Bild des dritten Kampftages ist folgendes: Fortdauer des härtesten gegenseitigen Artilleriekampfes an vielen Stellen. Erschöpfung der allgemeinen französischen Infanterieverlustes, erbitterte Kämpfe um verbliebene Stellungen, wobei die feindliche Übermacht keine irgendwie nennenswerten Erfolge erzielen konnte. Französische, zum Teil mehrfach wiederholte Angriffe bei Ailles, Cerny, Craonne, in der Champagne besonders heftig bei Auberville, scheiterten ausnahmslos. Die vorzupringende Aisne, welche unsere Stellungenstreifen bei Villeroy-Dobis bildete, haben wir freiwillig ausgeglichen. Im Gegenfluge haben wir den eingetragenen Gefangenen, Munitionswagen und Militärkutschwagen abgenommen. Hierbei verlor der Feind sehr viel tote und 4 Offiziere und 94 Mann an Verwundeten. W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Ein strategischer Durchbruch unmöglich!

Nach unserer Blättermeldungen aus Paris schreibt das 'Journal des Debats' als erste Pariser Zeitung, daß der Versuch des strategischen Durchbruchs der deutschen Linien nach den bisherigen Kampftagen als nicht durchführbar anzusehen ist. WTB. Berlin, 20. April. Auf der etwa 60 Kilometer langen Schlachtfeldfront an der Aisne und in der Champagne wurde am Samstag Tag für Tag

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Erkundungsvorstöße im Ypern-Bogen brachten eine Anzahl Gefangener und Beute an Gasen und Sprengstoffen ein. Die allmähliche Steigerung der Feuerintensität zwischen Roos und der Bahn Arras-Cambrai hält an.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.
Truppen aller deutschen Stämme vollstän auf dem gesamten Schlachtfeld an der Aisne und in der Champagne im Kampf Mann gegen Mann, wie in bis zum Tode getreuen Ausharren, bei schwerem Feuer täglich und stündlich Heldentaten! Der Heeresbericht kann sie nicht einzeln nennen. Gestern vormittag wurde durch Stoßtrupps die ehemalige Zuderkampftlinie südlich von Cerny zum Feinde gesäubert; weiter südlich an der Hurtebije geschlugen unsere Truppen französische Teilangriffe ab. Am Brumont wurden französische russische Sturmtruppen verlustreich zurückgewiesen.

In den Schlachtfeldsituationen setzte an der ganzen Aisne-Front und in der Champagne wieder harter Artilleriekampf ein. Feindliche Angriffe erwiderten sich bei Bauge, von der Soehöhe von Veitign bis in die Gegend südlich von Craonne und zwischen Prosmes und der Gulpes-Wiederung. Am Chemin-des-Dames brach der feindliche Sturm im Feuer an einzelnen Stellen im Nachtangriff zusammen, in der Champagne scheiterten die Angriffe vor unseren Stellungen.

Nördlich von Reims und in den Argonnen brachen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Linien und kehrten mit Gefangenen zurück. Heeresgruppe Herzog Albrecht. Westlich von St. Mihiel verlief ein Unternehmen nach Büschig; auch dort blieben mehrere Franzosen gefangen in unserer Hand. Ungünstige Wetter der letzten Tage schränkte die Flugtätigkeit ein. Seit dem 17. April sind in Luftkämpfen sieben, durch Abschütten von drei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Südlicher Kriegsschauplatz
und an der mazedonischen Front ist bei meist geringer Gefechtsintensität die Lage unverändert. Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Not in England.

T. U. Rotterdam, 20. April. Aus London eingetroffene Reisende berichten, daß die Lebensmittelknappheit in England ganz außerordentlich groß ist. Weislaß wird befürchtet, daß England nicht einmal über die nächsten zwei Monate hinwegkommen werde. Den Zeitungen ist verboten, über die wahre Lage zu berichten. London, 20. April. Der Nahrungsmittelkontrollrat wurde ermächtigt, von allen Fabriken, Werksstätten und sonstigen Geschäftsanlagen Fett zu ergreifen, in denen Nahrungsmittel hergestellt und für den Verkauf vorbereitet werden.

Englische Arbeiter für den Frieden.

Die 'N. Zür. Ztg.' meldet aus London, daß der Kongreß der unabhängigen Arbeiterpartei in Manchester einstimmig einen Beschluß faßte, in dem die britische Regierung aufgefordert wird, gemeinschaftlich mit den Verbündeten Verhandlungen anzuknüpfen, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zustande zu bringen.

Ein großer englischer Dampfer verfenkt.

Von der Schweizer Grenz, 21. April. Wie die Pariser Blätter melden, wurde am Mittwoch mittag auf der Höhe von Calais ein großer englischer Dampfer, dessen Name noch unbekannt ist, von einem deutschen U-Boot verfenkt. Die Befahrung wurde gerettet.

U-Boot-Krieg.

WTB. Amsterdam, 20. April. Die hiesige Schiffsversicherungsagentur sagt in ihrem letzten Berichte über die Schiffsverluste: Vom 16. März bis zum 15. April wurden verfenkt: 117 britische Schiffe, 14 französische, 16 italienische, 3 belgische, 3 russische, 1 spanische, 9 australische, 1 brasilianische, 2 portugiesische, 67 norwegische, 14 dänische, 4 schwedische, 2 niederländische, 3 spanische und 5 deutsche.

erhitzt gerungen. Besonders heftig waren die französischen Angriffe auf dem Frontabschnitt Cerny-Craonne nördlich der Aisne. Alle vergeblichen Bemühungen der Franzosen, diesen Frontabschnitt einzubüden, um sich in den Besitz des einzigen Barriere von Westen nach Osten verlaufenden Höhenrückens Chemin-des-Dames zu setzen, waren unmöglich. Die französischen Sturmhaufen in der Gegend des Berges Craonne brachen beim Anlauf in ihrem Blinde zusammen; ebenso bei Cerny, wo nachmittags wie abends nach schwerem Artillerie- und Minenfeuer gerungen wurde. Gefangene, Maschinengewehre und Flammenwerfer blieben in unserer Hand. Bei Craonne bereitete mehrstündiges schweres Artillerie- und Minenfeuer die Angriffe vor. Die dichten Sturmwellen wurden von Artillerie- und Maschinengewehrfeuer empfangen und zusammengebrochen. Sämtliche Angriffe bei und westlich Craonne scheiterten unter allerhand verzweifelten französischen Verlusten, die diejenigen in den blutigen Vorstößen und Champagne-Schlachten von 1915 weit übertrafen. Ein Sturmhaufen, der an einer Stelle bis in unsere zweiten Graben vorzudringen vermochte, wurde mit Handgranaten und Bajonetts zurückgeworfen, wobei er eine große Anzahl von Gefallenen zurückließ. In den Brennpunkten der Kampflinie sind Tausende gefallene Kanonenschwader wurden von unserer Artillerie erfolgreich bekämpft, im Granatenhaag vertrieben und zum großen Teil vernichtet. Allen in dem schmalen Höhenrückens zwischen Aisne und Aisne, auf einer Front von knapp zwei Kilometer Breite, liegen 32 verendungsunfähige, in Brand versetzte und geschnitzte Panzerwagen.

Mit großer Heftigkeit wurde am Aisne-Marschallangriff unternommen. Bis tief geführte Märschallangriffe wurden im Feuer der Geschütze und Maschinengewehre zum Scheitern gebracht. Das Vorstoß mit feindlichen Geländegewinnen überläßt. Die Verluste der an dieser Stelle rückständigsten im Feuer geschlagenen russischen Truppen waren, wie am Vortage bei Brumont, wiederum beträchtlich. Bei einem Gegenstoß haben wir an den Vortagen verlorene Gräben zurückgewonnen und einen Offizier und 143 Mann gefangene gemacht. Auch in der Champagne sind die französischen Angriffe blutig gescheitert, während mit durch Gegenangriffe Gelände und wichtige Höhenstellungen nahmen.

Nachdem sich die Hoffnung der Franzosen, die deutsche Front durch einen unerwarteten Einbruch von Mannschaften und Maschinengewehren zu durchbrechen und auf diese Weise ins Wanken zu bringen, nicht erfüllt hat, ist die Schlacht nunmehr in ein Stadium getreten, das den Franzosen eine Auslastung auf Erfolg nicht mehr bietet!

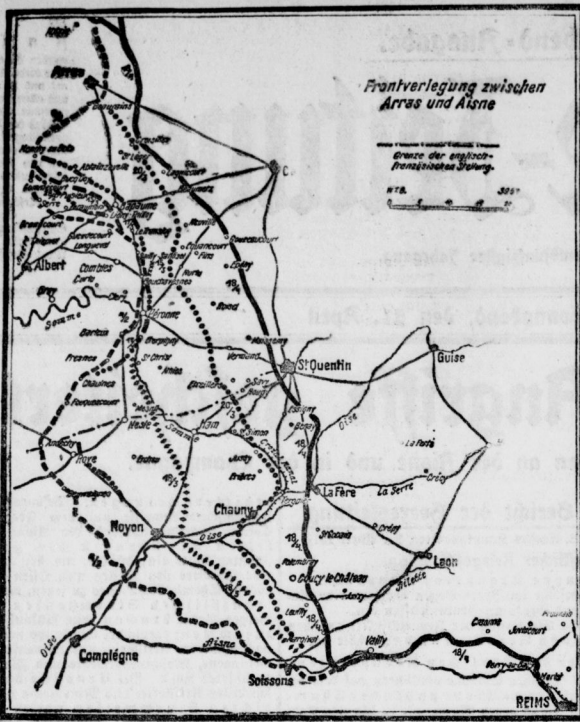
Der französische Heeresbericht vom 19. April ist unrichtig, wenn er von einem lebhaft geführten französischen Angriff auf dem Südwinkel der Aisne spricht, der den Franzosen den angeblichen Widerstand zulassen könnte. Dieser Bericht ist auch die Drosselhaftigkeit zurückzuführen. In letzterem Kampftage sah hier überhaupt nicht, da dieser Frontabschnitt schon früher zurückverlegt wurde. Mit einem Satz: auch der zweite feindliche Durchbruchversuch ist dank der über jedes Lob erhabenen Tapferkeit unseres Heeres völlig gescheitert!

Riesige Verluste der französischen Arme. Genauer Blätter melden aus Paris: Die französischen Einheiten sind vom 16. bis 20. April für den privaten Verbrauch gesperrt. Die Heeresverwaltung hat selbst in Bonn alle Schulen und lehrerhaltenden Säle als Lagerstätte in Benutzung genommen. Die Größe der schweren Verluste läßt sich aus einem Pariser Telegramm ersehen, wonach die dortigen Krankenhäuser seit dem 14. April Privatfranke nur bei Vorliegen von Lebensgefahr aufnehmen dürfen.

Frankeichs letzte Reserven schon an der Front. Nach Wallander Meldungen aus Paris sind der französische Jahrgang 1916 und die nachgewerktesten aller früheren Jahrgänge in die Front eingezogen. Zurückgestellten am Montag nach der Front abgegangen.

Wieder eine getäuschte Hoffnung: 'Tanks'.

'Tanks', das war das Schlagwort der Automobilindustrie unserer Gegner für die Wintermonate. Diese ungeheuren, mit Stolz 'Dreadnoughts des Landheeres' genannten Maschinen sollten bei der großen Unruhe, die nun wirklich unüberwindlichen Offensiven die deutsche Front wiederwahlen. Und aber blieb das Niederwachen? 12 Tanks kamen am 11. April als erste 'Schiffenlinie' angetroffen gegen die Front Bullecourt-Dinant. Sie kamen von Australien die Arbeit abzunehmen. Durch sie wurde: Und als die tapferen Kämpfer in der deutschen Stellung blühen, von beiden Seiten geht und gekommen ge-



nommen waren, erklärten sie wütend: „Diese verdammten Lais sind an allem schuld!“ Und an der Aisne? Erfolg: Wegung eines deutschen Hüfens; 32 kampfunfähige Lais liegen vor der Front meiner Division!“ Die gelangenen Kommandos sind selbst mit ihren Richtungen sehr ungenügend. Ihre Verwendung sei nur dort möglich, wo sie von Geschützen nicht gestört werden könnten.“

Die Fliegeraktivität.

WTE. Berlin, 20. April. Regen und Wolken schränken die beiderseitige Fliegeraktivität auch am 19. April erheblich ein. Trotzdem führten die von uns angelegten Flüge zu guten Ergebnissen. Außer vielen erfolgreichen Flügen zur Verbündung mit unserer Infanterie, wobei die feindlich-nach Grabenbefestigungen und Reservieren mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurden, wurde Artillerie mit Fliegerbeobachtung eingeschossen und militärisch wichtige Anlagen des Gegners verdeckt. Ihre Verwendung sei nur dort möglich, wo sie von Geschützen nicht gestört werden könnten.“

Schlimme U-Boot-Wirklungen auf Frankreich.
Der „Matin“ meldet: Die französische Regierung hat den nordfranzösischen Gemeinden, die im und hinter dem Frontgebiete der englischen Armees liegen, verboten, Strafen und Mägen an Angehörige der englischen Armees zu verkaufen. Aus einer anderen amtlichen Meldung geht hervor, daß der U-Boot-Krieg die Zufuhren Frankreichs an geizrotem Getreide stark beschränkt hat. Die Militärbehörden haben beschlossen, in Zukunft keinerlei Vorräte dieses Getreides an die bürgerliche Bevölkerung abzugeben. Die vorhandenen Vorräte werden nach dem „Matin“ bis Ende des Monats aufgebraucht sein.

Rußland.

Ueber englische Machenschaften in Rußland

Es ist eine Mitteilung der Wost. Zig., man halte in London an dem Plane fest, nicht etwa eine Republik, sondern eine konstitutionelle Monarchie zu verwirklichen und die Wiederanlegung des Zaren in seine Rechte zu erreichen.

Der Belagerungszustand über Petersburg verhängt.

T. U. Wien, 20. April. Die Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Stockholm: Der Militärbesitz Petersburg ist seitens abend auf Befehl der provisorischen Regierung aufs neue in den Zustand des verhängten Schutzes versetzt worden. Die Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben worden.

Ueber eine wachsende Agitation gegen die provisorische Regierung

In Rußland wird in den Berliner Morgenblättern berichtet. Es geht man die Gegenläufe zwischen Lenin und Plechanow hervor. Nach dem L. A. bewirkt die bürgerliche Presse in Rußland den müßigen Sieg der Revolution jetzt pessimistisch. Das Blatt weiß auch zu melden, daß der Militärbesitz Petersburg am 19. April abends auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand des verhängten Schutzes versetzt worden sei.

Der russische Botschafter in Washington geht.

Amsterdam, 20. April. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Der russische Botschafter hat seinen Abschied genommen, weil er ein Gegner der neuen Regierung ist.

Turkmenen und Kirgisen im Aufstande.

T. U. Stockholm, 20. April. „Utzs Koffij“ teilt mit: Der Khan von Chirwa hat sich gegen die provisorische Regierung

erhoben. Die Chirwa bewohnenden Turkmenen schlossen sich der Aufstandsbevægung an. Der Kirgisenführer ruft die Kirgisen zum Kriege gegen die russische Verwaltung auf.

Neuer Kienbrand in Wladiwostok.

T. U. Stockholm, 20. April. In Wladiwostok brach ein neues Feuer aus, das fünfte während des Krieges. Ein Zunker fiel in ein Salpeter- und Pulverlager, das explodierte. Durch den Brand wurden mehrere Schiffe und zwei Munitionslager vernichtet.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die 600 000 Mann für Amerika gesichert!

Berlin, 21. April. Nach Bericht der Heereskommission des Senats in Washington wurde nach dem Plan der Regierung eine Heeresmacht von 600 000 Mann gesichert sein und auf dieser Stärke erhalten bleiben.

Schütz- und Mindestpreise in -Amerika!

Washington, 20. April. Der Vorkaufskomitee empfahl im Senat die Fortsetzung von Schütz- und Mindestpreisen.

Versenk.

Das dänische Ministerium des Meeres teilt mit: Der dänische Konvoi in Barcelona meldet, daß der dänische Dreimastschoner „Ansgar“ (301 Tonnen), mit Holzladung von Amerika nach Spanien, im Mittelmeere in Brand gesunken ist und die Besatzung in Barcelona gelandet wurde.

Das dänische Ministerium des Meeres teilt ferner mit: Ein Telegramm der dänischen Gesandtschaft in London meldet, daß der dänische Dampfer „Robert“ (1445 To.) auf der Fahrt von Schweden nach England in der Nordsee versenkt wurde. Von der Besatzung wurden 12 Mann, darunter ein Schwerverletzte, gerettet und in Rittwall gelandet. Sieben Mann sind untergekommen.

Nach einem weiteren Telegramm der Londoner Gesandtschaft ist der dänische Dampfer „Bretagne“ (1110 To.) auf der Fahrt von England nach Kopenhagen mit einer Kohlenladung in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. Acht Mann wurden in Peterhead, der Rest der Besatzung, darunter der Kapitän, in Aberdeen gelandet. (WTE.)

Madrid, 20. April. (Sunkspruch vom Vertreter des Wiener Korrespondenten.) Die Blätter bringen neue Einzelheiten über den Untergang des spanischen Dampfers „Tom“ infolge einer Explosion. Der Dampfer ging vergangenen Donnerstag nachts von Bilbao in Konvoi mit einem spanischen, einem norwegischen und vier englischen Dampfern ab. Die Dampfer liefen den französischen Hafen St. Jean-de-Luz an, wo sich ihnen neue Handelschiffe verschiederer Nationalität angeschlossen. Gegenabend erfolgte 40 Seemeilen südlich Bordeaux auf dem „Tom“ eine heftige Explosion und das Schiff ging in wenigen Minuten unter. Ein Teil der Mannschaft wurde durch Fischdampfer gerettet. Die Besatzung berichtet, daß nicht sehr viele waren, ob der Dampfer durch eine Mine oder Torpedo eines Unterseebootes versenkt wurde. Einer Meldung des „Impartial“ zufolge hieß der kürzlich abgebrannte von Lanzon von einem Unterseeboot versenkte britische Dampfer „Dorchester“ (2139 Tonnen).

Bulgariens Kriegsziele.

Zu dem Mitarbeiter des „Berliner Tagbl.“ äußerte sich der bulgarische Gesandte in Bern, Balfour, über die bulgarischen Kriegsziele. Wir verlangen, sagt er, die Anerkennung der Dobrußa und das selbstbestimmte Recht der Bulgaren in Bulgariens Land. Die provisorische russische Regierung erklärte in ihrer Proklamation, sie wünsche einen dauerhaften Frieden auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker herzustellen. Mit diesen Grundgedanken ist die bulgarische Regierung einverstanden. Die Bewohner Mazedoniens,

der Dobrußa und des bisher selbstbestimmten Moratiales sollen in freier Abstimung entscheiden, ob sie Bulgarien angehören wollen oder nicht. Die bulgarische Regierung kennt die Wünsche der befreiten Gebiete und weiß, daß der Ausfall der Wahl ungewiss ist, denn nur ein Ideal befreite alle Bulgaren seit Jahrhunderten: die Errichtung eines geeinigten, unabhängigen demokratischen Bulgariens.

Feindliche Besprechungen.

Paris, 20. April. (Agence Havas.) Ribot und Poincaré begaben sich gestern nach St. Jean-de-Maurienne, um über eine gewisse Anzahl von Fragen zu verhandeln und sich mit dem italienischen Militärpräsidenten Sestini und dem italienischen Minister des Äußeren Sonnino zu besprechen. Sie sind heute früh wieder in Paris angekommen.

Balfour auch drüben.

London, 20. April. Balfour ist an der Spitze der außerordentlichen Gesandtschaft in Amerika in Saltz (Neu-Scottland) angekommen.

Offensiv- oder Defensivmaßnahmen?

Wien, 21. April. Die „Zeit“ erklärt aus Zürich: Luigi Ambrosini schreibt aus dem italienischen Hauptquartier der Berliner „Information“. In Italien rüfte man sich zu harten Unternehmungen. Die bulgarischen Offiziere und Soldaten wurden einberufen. In der lombardischen Kriegszone wurde in den Driftschiffen der Besatzung landesüblich, es sollte, wenn noch möglich, seinen Wohnsitz verlassen, damit bei einer eventuellen zwangsweisen Räumung keine gefährlichen Schiebungen im Vorzuge entstehen.

Die Geheimhaltungen des norwegischen Stortings.

T. U. Kopenhagen, 20. April. „Politiken“ meldet aus Christiania: Das norwegische Storting hat in drei geschlossenen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sitzungen die außenpolitische Lage behandelt.

„Morgenbladet“ schreibt: Man weiß, was in den Geheimhaltungen besprochen wurde. Das Ergebnis der Debatte kann Frieden oder Krieg für das Land bedeuten. Die Bewaffnung unserer Handelschiffe ist erwogen worden und ebenso noch andere Dinge von weittragender Bedeutung. Wir sehen jetzt vor der Frage: Willst du wir den Krieg oder nicht? Die Stimmung im Lande ist zweifellos sehr ernst und erdichtet, aber ein kleines Land darf sich nicht durch Stimmungswechseln in den Weltkriege hinausspülen lassen.

„Sjogalsdemokraten“ erklärt: Sehr viel hat Mut und freie Willkürbestimmung ist erforderlich, um die Politik einer absoluten Neutralität in einer Zeit durchzuführen, wo die Volkstimmung sich über alle Leiden empört, die wir durchzumachen haben. Tragend fordert die große Mehrheit des Volkes eine solche Politik von der Regierung.

„Tidens Tegn“ schreibt: So weit uns bekannt ist, gibt es in Norwegen keinen Menschen, der nicht die Aufrechterhaltung des Friedens wünscht. Der Mehrzahl des Volkes ist aber unverständlich, wie man Norwegen in einem Kriegszuge mit den Kriegsführenden nennen darf, und wie man die Leiden, die unsere Schiffe und Mannschaften durch den rückständigen U-Boot-Krieg erfahren haben, in irgendeiner Beziehung bringen kann zu den Verlusten der am Kriege beteiligten Staaten. Die Zeit ist zu ernst, um unserm Volke nicht die volle Wahrheit zu zeigen. Alle verantwortlichen Männer müssen die Mittel zum Schutz unserer Schiffe überlegen, damit wir nicht der furchtbaren Hungernot ausgeliefert sind. Niemand in Norwegen, keine Partei, kein einzelner Mann denkt daran, auch nur einen Zollbreit von den Neutralitätsabmachungen, die uns von unserm ganzen Recht gegeben werden und die bezwecken, unser Leben gegen Unrecht und Gewalt zu schützen. Sollte die Zukunft neue Ungerechtigkeiten gegen ein kleines, mißhandeltes und gekränktes Volk bringen, so fällt die Verantwortung für die Folgen dafür vor Gott und der Welt nicht auf uns.

Die internationale Konferenz in Stockholm.

Haag, 20. April. (Niederländische Telegraphen-Agentur.) Die niederländische Delegation des ausführenden Ausschusses des internationalen juristischen Bureaus hat beschlossen, zu beantragen, daß die internationale Konferenz in Stockholm am 15. Mai eröffnet werden soll.

Der Kabinettswechsel in Spanien.

Der Rücktritt des Grafen Romanones kommt nicht überraschend. Schon am Ende des vorigen Jahres hatte der Graf dem Könige von Spanien sein Rücktrittsgesuch unterbreitet, das damals jedoch nicht angenommen wurde. Es hätte befremdet, daß jetzt die Verhältnisse sich so weit geändert haben sollten, daß der König nunmehr in die Trennung von dem Ministerpräsidenten willigt, der sich öffentlich bisher stets zu einer Politik der unbedingten Neutralität bekannt hat. Gründe der inneren Politik haben vielleicht einen Anteil an dem Ministerwechsel, doch darf man sich nicht darüber täuschen, daß im Kriege die äußeren Verhältnisse für die Entscheidung aus neutraler Staaten bei jenem Regierungswechsel ausschlaggebend sein mußten. Romanones ist von beiden Seiten angegriffen. In den deutschfreundlichen Kreisen hielt man ihn für einen unbedingten Politiker, dessen Belagungen im Gegenzug zu seiner Politik standen und der wie Romanones nur die Gelegenheitslüge, um zu schmeicheln. In den Kreisen der Entente-Freunde wiederum war man ihm vor, daß er eine aktive Politik im Sinne des Zweckverbandes hintertriebe. Nichtig ist jedenfalls, daß Romanones kein Freund Deutschlands gewesen ist und daß bisweilen nur König Alfonso's feste Haltung ihn hinderte, den Bruch mit Deutschland zu vollziehen. Auf der andern Seite aber war Romanones klug genug, die Vorteile seines Landes zu übersehen, und muß gefunden haben, daß die Situation für die Erfüllung seiner Wünsche nicht günstig war. Er kannte die Stimmungen des Volkes wohl genau genug, daß er nach Eintritt des verhängten U-Boot-Krieges — zweifellos hätte das spanische Volk wirklich hinter ihm gestanden — eine Politik hätte durchsetzen können, die den Wünschen der Entente entsprach. Daß er diese Stimmungen nicht erkannte, ist ein Beweis dafür, daß das spanische Volk in seiner Mehrheit — mag auch in kleinen Kreisen eine entzündliche Vorliebe für die Westmächte bestehen, mag man auch den wirtschaftlichen Druck